Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 155. Mittwoch den 6. July 1831.

Bekanntmachung.

In Betracht daß amtlichen Nachrichten zufolge die Cholera in Krakau ausgebrochen ist, daß hierdurch der erfreuliche Gesundheitszustand in Schlesien ernstlich bedroht wird und die Beseitigung der Gefahr Verschärfung der bereits bestehenden Schutzvorkehrungen gebietet, bestimme ich:

1) Giftfangende Waaren jeder Art dürfen bis auf Weiteres auch über die Contumaz-Anstalten zu Landsberg und Klein-Chelm unter keiner Bedingung eingeführt werden. Die Königlichen Contumaz-Directionen sind hiernach bereits gemessenst angewiesen.

2) Auf der Grenzstrecke von Klein-Chelm, Kreis Pleß, bis Schlaney, Kreis Glatz, werden vorläufig Menschen, Waaren und Thiere gar nicht eingelassen. Diese unbedingte Sperre dauert so lange, bis binnen ganz Kurzem in Klingebeutel, Kreis Ratibor und in Schlaney; Kreis Glatz, Contumaz-Anstalten eingerichtet seyn werden. Die Bedingungen, unter welchen dann der Verkehr über diese Punkte wieder statt finden kann, bleiben besonderer Bekanntmachung vorbehalten.

3) Einstweilen werden aus dem Oesterreichischen, Menschen, Waaren und Thiere unter Beibringung der vorgeschriebenen Gesundheits-Atteste nur über Schlaney und über diejenigen nach Seidenberg, Kreis Lauban, hin belegenen Punkte eingelassen, welche als solche in meiner Bekanntmachung vom 9ten v. Mts. benannt sind.

Diese Bestimmungen, nach welchen die betheiligten Behörden bereits angewiesen sind, werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 5ten July 1831.

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Merckel.

Preußen.

Berlin, vom 3. Juni. — Der Kurfürstl. Hessische Geheime Rath und Vorstand des Ministeriums des Innern, Rieß, ist von Kassel hier angekommen.

Der Fürst von Pückler-Muskau, ist nach Breslau; der Kaiserl. Russ. Rittmeister, Graf zu Solms-Laubach, als Courier über Thorn, nach dem Kaiserl. Russischen Hauptquartier, und der Königl. Französische Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe, von Bourgoing, nach Greifswald von hier abgereist.

Polen.

Warschau, vom 28. Juni. — Ein hiesiges Blatt meldet, daß der Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski bei der Russischen Armee angelangt sey und bereits den Ober-Befehl übernommen habe.

Die Staats-Zeitung meldet unter Anderm: „Der Graf Gustav Montebello, der (wie wir bereits gemeldet) vorgestern hier angekommen, hat gestern zur Unterstützung des Schatzes 30,000 Fr. deponirt. — Die junge Gräfin Plater kommandirt noch immer ihr Uhlanen-Regiment in Littauen; als sie das erstemal im Kampfe war, verließen sie ihre physischen Kräfte, und sie wurde fast ohnmächtig; doch nachher gewöhnte sie sich daran und ging kühn ins Feuer. Als Adjutant dient ihr ebenfalls eine junge Dame. — Auch sind wieder mehrere Aerzte in Warschau angelangt, und zwar die Herren Goldberg, Bieling und Lachmann,

aus Berlin; Ney, Holstein und Ehemann, aus München; Albertus, aus Altenburg; Eichelberg aus Marburg; Breivogel, aus Darmstadt; Gerhardt, aus Gera; Seydel, aus Leipzig; Wohlgemuth, aus Münden; Junghanns, aus Mannheim."

Unter amtlicher Rubrik enthält dasselbe Blatt das Verzeichniß der gerichtlichen Versicherungen von Grund-Eigenthum, Wohngebäuden, Geld ꝛc. für die aus dem gegenwärtigen Kriege zurückkehrenden Bauern, wie dieselben vor dem 30. März bis zum 28. Mai von Landboten und Deputirten in das in der Landboten-Kammer zu diesem Zweck eröffnete Buch eingetragen worden sind. Die Grundstücke werden darin theils als völliges Eigenthum, theils als Erbpacht, theils unbedingt, theils unter der Bedingung eines jährlichen Zinses zur Errichtung einer Elementarschule, bewilligt. Folgendes sind die Repräsentanten, welche bis jetzt dergleichen Versicherungen deponirt haben: der Marschall Graf Wladislaus Ostrowski, die Deputirten Czarnozki, Wieczyzki, Lempizki, Zwierkowski, Wolowski und Wlad. Soltyk, die Landboten Morozewicz, Swidzinski, Augustowski, Starzynski, Swiniarski, Ignaz Wenzyk und Johann Ledochowski.

Ueber die (bereits in unserer vorgestrigen Zeitung gemeldete) Musterung der Nationalgarde auf dem Platze am Ujazdower Lazareth, theilt die Staats-Zeitung folgendes Nähere mit: „Beide Legionen, die Artillerie-Batterie und die Kavallerie-Schwadron dieser Garde zogen in Parade auf. Nach beendigter Revue hielten sowohl der Gouverneur als der Befehlshaber dieses schönen Corps Anreden an die bürgerlichen Militairs und stellten ihnen die Nothwendigkeit dar, daß sie auf jeden Appell zum Kampf bereit, für Anschaffung von Waffen und Erhaltung derselben besorgt seyn, beim ersten Allarmzeichen sogleich unter den Waffen stehen und jenen öffentlichen Geist der Ordnung aufrecht erhalten müßten, der nöthig sey, um den zweiten Zweck der Nationalgarde, die Bewahrung der öffentlichen Ordnung neben dem ersten, der äußeren Vertheidigung der Stadt, zu erfüllen. Eine Episode während dieser Musterung in Gegenwart der zahlreich versammelten Bevölkerung von Warschau bildete es, als der Graf Ostrowski der Artillerie der Nationalgarde den Grafen Narciß Olizar, ersten Repräsentanten für Wolhynien auf dem Polnischen Reichstage, als neues Mitglied vorstellte. Dieser hielt ebenfalls eine kurze Anrede an die Gardisten, welche mit einem Vivat für die Littauer, Wolhynier und Samogitier erwiedert wurde. Die Zahl der National-Gardisten bei dieser Musterung belief sich auf 6000 Mann, fast alle uniformirt und bewaffnet. In den nächsten Tagen wird der Befehlshaber der National-Garde auch über die Sicherheitswache der Hauptstadt, welche mehr als 16,000 Köpfe zählt, und dann über die aus bloßen Israeliten bestehende Municipal-Garde Revue abhalten. Es bleibt daher nur noch der allgemeine Landsturm in der Hauptstadt zu organisiren; bei solchen Vertheidigungsmitteln wartet die letztere es ruhig ab, ob sie selbst Triumphe davon zu tragen oder nur die glänzenden Siege unserer Armee zu feiern haben wird; sie ist auf Alles bereit; doch wenn man es aussprechen und offen gestehen darf, so würde sie sich Kampf wünschen, denn dies ist der Wunsch aller Polen."

Einigen zwanzig jungen Bürgern aus Podolien, sagt die Warschauer Zeitung, sey es gelungen, sich nach Polen durchzuschlagen und am 23sten nach Warschau zu entkommen, wo sie versichert hätten, daß das ganze Gouvernement von Kijow im Aufstande begriffen sey.

Dieser Tage kamen auf der Weichsel gegen 20 mit Getreide beladene Fahrzeuge in Warschau an; auch wurde eine bedeutende Quantität gesalzenes Fleisch nach der Hauptstadt gebracht.

Warschau, vom 30. Juni. — Vorgestern Nacht und gestern Vormittags wurden mehrere Personen in Verhaft genommen. Man hatte nämlich entdeckt, daß der Feind an seinen vergeblichen Krieges-Anstregungen verzweifelnd, sein Ziel durch Verrath zu erreichen strebte, und leider fand er in unwürdigen Polen Helfershelfer seiner ruchlosen Absichten. Alle Mittel sind schon ergriffen worden, um das Gewebe dieses Complotts ganz zu entdecken, und mehrere Mitschuldige sind schon der Hand der Gerechtigkeit übergeben. Die National-Regierung ließ gestern folgenden Aufruf an die Einwohner der Hauptstadt ergehen: „In Folge einer an den Generalissimus eingegangenen Denunciation, hinsichtlich eines, im Innern des Landes von den Moskowitern gegen die heilige Sache unseres wiedererstehenden Vaterlandes geschmiedeten Anschlages, hat der Oberbefehlshaber, um die Wahrheit an den Tag zu bringen und die Schuldigen, wenn sich dieses ausweist, aufs strengste zu bestrafen, sogleich einige Generale und etliche andere Personen, auf welche der Argwohn einer so schändlichen That gefallen ist, verhaften lassen; die einen, weil sie denuncirt wurden, die anderen, um nähern Aufschluß über diese Sache zu verschaffen. Ihre Papiere sind in Beschlag und ihre Person unter strenge Bewachung genommen worden. Indem die National-Regierung Euch Einwohner der Hauptstadt hievon benachrichtigt, beeilt sie sich Euch feierlichst zu versichern, daß alle Mittel ergriffen werden sollen, um so schnell als möglich diesen in den Herzen der Polen solch schmerzliches Gefühl erregenden, und alle redliche Bürger mit Abscheu durchdringenden Vorwurf, zu entdecken und aufzuhellen. Der Frevel, sobald er überwiesen ist, wird aufs strengste geahndet werden, und nichts soll vermögen die Verbrecher vor der Vollstreckung einer schleunigen und strengen Gerechtigkeit, laut Urtheil eines competenten Gerichtes der im Belagerungszustande sich befindenden Hauptstadt Warschau, zu schützen. Unsere heilige-

Sache soll im Gesetz einen gerechten aber auch unerbittlichen Rächer finden. So lange jedoch die beginnende Untersuchung das Geheimniß der verborgenen Thatsachen nicht entdeckt, so lange der Frevel nicht ganz und gar offenbar ist, werdet ihr, Einwohner der Hauptstadt von der National-Regierung aufgefordert, diese Ruhe und Ordnung, welche bisher die Bevölkerung Warschaus stets ausgezeichnet haben, und welche so wie immer, auch jetzt die Seele unseres Verfahrens ausmachen müssen, zu erhalten. Jeder zu hastige Schritt, jedes voreilige Handeln, muß, den Schuldigen der begonnenen Untersuchung entziehend, die zur Entdeckung des Frevels führende Leitschnur, zerreissen. Es ist also im Interesse unserer Sache, im Interesse der auf die Bestrafung der Schuldigen harrenden Gerechtigkeit, daß die National-Regierung euch, Bewohner der Hauptstadt auffordert, die zur Ausmittelung des Verbrechens ergriffenen Maßregeln nicht zu hemmen, sondern die Folgen derselben, die unverzügliche und strengste Bestrafung der Frevler, abwarten zu wollen.

Der Präsident der Regierung Fürst
A. Czartoryski.
Der Gen.-Secr. der Regierung Staats-
Rath Andreas Plichta.

Bürger der Stadt Warschau!

Nachdem ich am gestrigen Tage die Nachricht erhalten hatte, daß einige Personen in unseren Mauern eine Verschwörung angezettelt, welche die Unterstützung unseres Feindes zum Zwecke hat, erachtete ich als zum Besten unserer Sache unumgänglich nothwendig, dem Gouverneur der Hauptstadt zu befehlen, daß er nicht nur diejenigen, welche ein so schwerer Vorwurf traf, sondern auch alle mit ihnen in nähern Verhältnissen stehende Personen schleunigst verhaften solle. Und in der That wurden bis heute früh die Generale Hurtig, Jankowski, Salacki, der Oberst Slupecki, der hiesige Bürger Carl Lessel, der Kammerherr Fenschave und die Frau Bazanow festgenommen. Der Abscheu, von welchem die Bewohner der Hauptstadt, bei der Nachricht von diesen Vorfällen ergriffen worden, war leicht vorauszusehen, denn Eure patriotischen Gefühle, so wie Euer Haß gegen die Feinde sind mir bekannt. Doch können wir nicht minder gewiß seyn, daß die Gerechtigkeitsliebe, wovon ihr seit dem Augenblicke unserer Wiedergeburt so viele Beweise gegeben, Euch zur Abwartung der Folgen des gerichtlichen Verfahrens mit derjenigen Ruhe, welche einem seiner Kräfte sich bewußten Volke eigen seyn muß, veranlassen wird. Bisher keinem Vorwurfe der Zügellosigkeit unterworfen, werdet Ihr sie auch jetzt zu vermeiden wissen. Wenn wir zum Ruhme des polnischen Namens wünschen müßten, daß die Unschuld der Angeklagten dargelegt werden könnte, so versichere ich Euch jedoch, daß das Verbrechen nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze bestraft werden soll und daß ich zu wachen nicht aufhören werde, damit neben der Erhaltung der Ordnung und öffentlicher Ruhe, die frevelhaften Anschläge der Verbrecher zu Schanden gemacht werden.

Warschau den 29. Juni 1831.

Der Oberbefehlshaber der Armee
(gez.) Skrzynecki."

Im Warschauer Kurier vom 30. Juni hat General Uminski folgenden Artikel eingerückt: „Wer so hoch wie ich die öffentliche Meinung schätzt, für den muß es schmerzlich und sehr drückend seyn, daß mir ohne einen Grund anzugeben, das Kommando abgenommen wurde, und daß ich verschiedene auf niedere und unwürdige Lügen gestützte Gerüchte von mir hören mußte, und das von solchen Leuten, die selbst ohne Ehrgefühl, leichtsinnig die Ehre eines andern angreifen, ja selbst in fremden Blättern falsche aber für die Unkundigen wahrscheinlich scheinende Nachrichten verbreiten. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, hielt ich es für meine Pflicht als wahrer Pole dieses für mich schmerzliche Gefühl zu unterdrücken und es als Opfer auf dem Altar des Vaterlandes darzulegen. Da heute jedoch in der Reichstags-Sitzung geäußert wurde, daß ich wegen des mir abgenommenen Kommandos noch nicht gerechtfertiget sey, so scheue ich mich nicht, frei von jenen Rücksichten, die wahre Lage der Dinge auseinander zu setzen. Welchen wahren Grund der Generalissimus hatte, mir das Kommando abzunehmen, bezeugt sein nachstehender Befehl:

„„Hauptquartier Modziele bei Starawies
am 23. Mai.

Der Generalissimus an den Divisions-General Herrn Uminski. Ihr Schreiben vom 17ten d. M., dessen ich hier nicht erwähnen will, bewog mich, Ihnen das bis jetzt anvertraute Commando abzunehmen, welches Sie sofort dem General Mielberg zu übergeben, und sich nach Warschau zu verfügen haben, um dort die weitere Anordnung der National-Kriegs-Commission abzuwarten. Diesen Schritt bin ich meinem Dienste, mir selbst und der Nation schuldig, die mich mit ihrem Zutrauen beehrte. Skrzynecki.""

„Der Charakter des Generalissimus ist zu bekannt, als daß man zweifeln sollte, daß, wenn derselbe mir etwas vorzuwerfen hätte, er es auch thun würde. Wenn ich auch die Meinung des Publikums hierüber geduldig ertrug, ermangele ich dennoch nicht, höheren Ortes Anstalten zu treffen, die zur rechten Zeit und auf gesetzlichem Wege die öffentliche Meinung berichtigen werden. Daß ich dem am 26sten d. M. in der Reichstags-Sitzung geäußerten Wunsche zuvorgekommen bin, beweist klar meine Eingabe bei der National-Regierung, die ich nicht zu meiner Rechtfertigung, welche nur der Schuldige bedarf, sondern zur Beleuchtung der wahren Lage der Dinge eingereicht habe. Auch jetzt, von Neuem gestützt auf den Antrag der Repräsentanten

der Nation in der Reichstags-Sitzung, kann ich nicht zweifeln, daß der Erfolg meinen Wunsch krönen wird. Da bis jetzt meine Eingabe, die ich der National-Regierung vorzulegen die Ehre hatte, unbeantwortet geblieben, kann ich nicht länger in diesem Zustande, der sowohl meinen vaterländischen Sinn, als auch mein Ehrgefühl empört, verbleiben, und sehe mich genöthigt, meine Relation mit der Bitte zu wiederholen, daß die National-Regierung darüber entscheide. Vom Dienst-Eifer für den Staat ergriffen, eilte ich auf den Ruf des sich erhebenden Vaterlandes, und offen kann ich mir gestehen, daß ich als Pole, als Soldat würdig meinen Beruf erfüllt habe; dessen ungeachtet hat mir der Generalissimus das Commando über ein Corps abgenommen und dasselbe dem General Jankowski anvertraut, als wenn dieser würdiger und dazu tauglicher, als wenn eine Schlacht durch meine Schuld verloren gegangen oder die Operationen des Heeres durch mich verhindert worden wären. Auch kann ich nicht verschweigen, daß mir in keinem Staate des civilisirten Europa's, in solchem Falle das versagt würde, was jeder Schuldige mit Recht verlangen kann, nämlich gerichtliche Untersuchung und Entscheidung über seine Schuld. Ich bin überzeugt, daß, wie die National-Regierung die Gerechtigkeit für ihre Losung und die Ausübung derselben in Sachen eines jeden Individuums des Polnischen Staates für ihren hohen Beruf hält, eben so dieselbe auch demjenigen nicht versagen wollen wird, der durch sein politisches Leben einiges Recht auf Dankbarkeit des Staates erhalten hat und nichts mehr verlangt, als eine Entscheidung, die ihn entweder verdammt oder rechtfertigt. — Ich habe daher die Ehre, die National-Regierung zu bitten, durch das Kriegs-Gericht diesen meinen Wunsch erfüllen zu lassen, im Fall sie es nicht für ihre Sache hält, zu entscheiden, ob der Generalissimus die Ehre und den Ruhm eines Polnischen Generals unverantwortlich vernichten könne; denn wenn das Loos der Polnischen Militairs so traurig seyn sollte, so bleibt mir am Ende nichts übrig als hiermit zu erklären: daß mir als einem Mann von Ehre nur zwei Wege offen stehen, entweder ein meinem Range entsprechendes Commando oder Dimission zu verlangen, durch welche letztere ich mein Gewissen und mein Ehrgefühl von eigenen täglich mich quälenden Vorwürfen befreien kann, daß in der Zeit wo der Rest meiner Waffenbrüder ihr Blut vergossen, ich thatenlos dem Staate zur Last war. Dann will ich ruhig obgleich voll Betrübniß, meinem Vaterlande nicht dienen zu können, von der Nachwelt ein gerechtes Urtheil abwarten, und bei derselben für das im Vaterlande mir zugefügte Unrecht, Trost suchen, da ich hier zum Lohn nicht einmal eine gerechte Entscheidung verlangen konnte. Warschau am 23. Juni 1831.

Uminski, Divisions-General."

Königsberg. Der Russische Ober-Befehlshaber Graf Paßkewitsch kam am 23. Juni nach Willenberg und ging von hier über die Grenze in das Russische Hauptquartier ab, das jetzt in Plock seyn soll. Das Polnische Hauptquartier ist, wie unverbürgte Nachrichten melden, nach Warschau verlegt und ist eine entscheidende Schlacht in diesen Tagen jenseits der Weichsel zu erwarten, da die Russische Hauptarmee bereits mehrere Brücken über die Weichsel in der Gegend von Plock hat schlagen lassen und von dieser Seite sich der Hauptstadt nähern will.

Rußland.

St. Petersburg, vom 18. Juni. — Se. Maj. der Kaiser haben den Kommandirenden der ganzen Infanterie des Gardekorps, General-Adjutanten Generallieutenant Byström zum Großkreuz des St. Georgs-Ordens zweiter Klasse, und den Generalmajor Scheremetjew zum Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse zu ernennen geruht. Desgleichen dem General-Major Berg von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. für seine Tapferkeit in den Gefechten gegen das gewesene Dwernickische Rebellen-Detaschement und besonders für die wohlausgeführte Entwaffnung desselben, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst zu verleihen.

Se Majestät der Kaiser besichtigten am 10. Juni das Geschwader auf der Kronstädter Rhede, bestehend aus den Kriegsschiffen „Kaiserin Alexandra", „Großfürst Michail", „Kaiser Alexander I.", „Katzbach", „Oemheten" und „Arcis"; den Fregatten „Catharina", „Ceres", „Maria" und „Bellona"; der Korvette „Navarin", den Briggs „Usserdie", „Hektor" und „Phönix", den Schoonern „Torneo", „Wichr", „Strela", „Raduga", „Gonez", „Snegg" und „Molnia" und den Luggern „Oranienbaum" und „Peterhof" und erklärten Allerhöchstihr Wohlwollen dem Chef des Marine-Generalstabes Sr. Kaiserl. Maj. General-Adjutanten Fürsten Menschikow und sämmtlichen Befehlshabern, für die angetroffene Ordnung. Der Mannschaft jener Schiffe so wie der Dampfboote „Ishora" und „Prowornoi" geruheten Se. Majestät eine Gratifikation von einem Rubel, einem Pfunde Fleisch und einer Ration Branntwein zu verleihen.

Am letzten Sonnabende, 18ten d. M., um Mittagszeit gerieth ein hölzernes Haus auf Wassili Ostrow in der 5ten Linie zwischen der großen und mittlern Perspektive, in Brand. Die Dürre und ein frisch wehender Wind verbreiteten, ungeachtet aller Anstrengungen von Seiten der Lösch-Kommanden, die Feuersbrunst mit reißender Schnelligkeit über die nahgelegenen hölzernen Gebäude bis nach der 6ten Linie, nach der mittlern Perspektive hin, und wiewohl man endlich so glücklich war, die noch weitere Verbreitung der Feuersbrunst aufzuhalten, hatte sie gleichwohl neun Häuser, unter denen drei große steinerne an der 6ten

Linie, aufgezehrt. Se. Majestät der Kaiser geruheten Selbst, bald nach dem Ausbruche des Feuers, Sich einzufinden, überall Selbst gegenwärtig zu seyn, ohne der furchtbaren Glut und der stürzenden Trümmer zu achten, durch weise Anordnungen der Wuth des Elementes Schranken zu setzen und durch Ihr erhabenes Vorbild einen Jeden in seiner Pflichterfüllung zu stärken und rund um Sich her Trost und Zuversicht zu verbreiten.

Se. Kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch Großfürst Konstantin langte am 15. Juni um 7 Uhr Abends in Witepsk an und stiegen im Hause des Herrn General-Gouverneurs Fürsten Chowanski ab.

Im Weißen Meere hatte das Eis drei Engl. Schiffe zertrümmert. Die Mannschaft ist gerettet; ein dreimastiges Schiff unter Hamburgischer Flagge (wie man glaubt der „Diadem" Capt. Schütz) soll untergegangen seyn.

Odessa, vom 10. Juni. — Das zwischen hier und Konstantinopel fahrende Dampfboot die „Newa" kehrte von dort nach einer neuntägigen Abwesenheit wieder hierher zurück und brachte goldene Quadrupeln, Piaster, Edelsteine, Orientalische Perlen, Seide, Kaffee, Leinenwaaren, Tuch, Mastix und verschiedene andere Waaren mit, nachdem es nur 53 Stunden unterwegs gewesen war. Diese schnelle und regelmäßige Verbindung mit Konstantinopel wird von dem hiesigen Handelsstande dankbar anerkannt.

Deutschland.

München, vom 26. Juni. — Heute Morgens war auf dem Marsfelde große Revue der hiesigen Besatzung, aus drei Infanterie-Regimentern und einem Kürassier-Regiment bestehend, wozu auch 6 Batterieen des ersten Artillerie-Regiments, jede zu 6 bespannten Piecen, ausrückten. Se. Majestät der König hielt zu Pferde die Musterung (die erste seit Allerhöchstseinem Regierungs-Antritt) ab; sie dauerte bis 10 Uhr. Nächstens soll auch die Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au vor Sr. Majestät die Revue passiren. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist gestern Nachmittags von Eichstädt hier eingetroffen.

Karlsruhe, vom 24. Juni. — Der Königlich-Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf von Bouillé, hat Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in einer vorgestern gehabten Privat-Audienz, aus besonderen Auftrag Sr. Majestät des Königs der Franzosen, das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion für Se. Hoheit den Hrn. Markgrafen Wilhelm überreicht.

Kassel, vom 26. Juni. — In der Sitzung der Stände-Versammlung vom 23sten d. entwickelte Herr Eckhardt seinen Antrag, die Staats-Regierung zu bitten, die versandeten und verschlämmten Stellen des Fahrwassers der Werra sorgfältig untersuchen und Verfügung treffen zu lassen, um diese beste Wasserstraße Kurhessens, woran die Wohlfahrt einer bedeutenden Gebietsstrecke sich knüpfe, in besserem Stande zu erhalten. Er setzte dann die Vortheile der Werra-Schifffahrt ins Licht und trug zugleich auf die Auswerfung eines Fonds an, aus welchem die Unterhaltungskosten der desfallsigen Wasserbau-Anstalten bestritten werden können, ohne erst jederzeit neue Bewilligungen einholen zu müssen. Nach diesfälliger Debatte ward beschlossen, den Antrag zur geeigneten Berücksichtigung an die Staats-Regierung zu überweisen, zugleich aber auch dem Finanz-Ausschusse Mittheilung davon zu machen.

Hamburg, vom 29. Juni. — An des Wohlseligen Hrn. Bürgermeisters Amsinck Lt. Stelle hat der Senat heute aus seiner Mitte Hrn. Amandus Augustus Abendroth b. R. Dr., wieder erwählt. Se. Magnificenz wurden zum Rath erwählt am 5. Septbr. 1800.

Nicht leicht hat Etwas einen tiefern Eindruck auf fast alle Klassen der Einwohner von Hamburg gemacht, als die Suspension der sogenannten Hamburger Centralkasse und der damit verbundenen Spar- und Deposito-Anstalt. Das Objekt der Passiva dieser Masse, bei welcher Hamburg wohl zum allergrößten Theile sich interessirt findet, an Betrag 1½ Mill. Mark Banco) ist es vielleicht weniger, was dabei zu berücksichtigen seyn dürfte, als die von den unbemittelten Klassen dieser Sparkasse anvertrauten 325,000 Thlr. Deposita. Der erstere, größere Verlust trifft eine große Zahl Actionaire und Wechselgläubiger und reiche Capitalisten, die den Verlust entweder verschmerzen, oder auf andern Wegen durch vermehrte Thätigkeit decken können, welches den Deponenten zur Sparkasse, von der arbeitenden Klasse, ungleich schwerer fallen müßte. Daß ein Etablissement dieser Art, welches seit 10 Jahren prosperirte, nach Angabe der Abschlüsse sogar einen Reserve-Fonds besaß und durch seine Wollgeschäfte auch einen auswärtigen Ruf erworben hatte, seine Zahlungen einstellte, muß den ehrliebenden und durch seine Solidität berühmten Hamburger Handelsstand nothwendig tief schmerzen.

Durch Frankfurt sind gereist: Se. Durchl. der regierende Herzog von Coburg (nach London); Herr Baron v. Hersdorf, Königl. Sächsischer Chargé d'Affaire am Königl. Spanischen Hofe; Herr Krämer, im Gefolge des Kaisers Don Pedro.

Frankreich.

Paris, vom 25. Juni. — Der König wird am 30sten d. Mts. Abends von seiner Reise wieder in Saint-Cloud eintreffen. Am 2. Juli begiebt er sich von dort nach Melun Fontainebleau, wo er erwartet wird, und von wo er am 3ten wieder nach Saint-

Cloud zurückkehrt. Am 5ten beginnen hier, wie in ganz Frankreich, die Wahlen. Der heutige Moniteur enthält eine aus Kolmar vom 22sten datirte Königl. Verordnung, wodurch beide Kammern, statt, wie früher bestimmt, auf den 9. August, schon auf den 23. Juli zusammenberufen werden. Der Temps, der, als ein Morgenblatt, von dieser Verordnung heute-früh noch nichts wußte, äußert: „Das Ministerium hat beschlossen, die Kammern früher einzuberufen, als ursprünglich bestimmt war. Unsere Minister scheinen sich zu fürchten, den großen Ereignissen, die, wie ihre Einbildungskraft es ihnen vorstellt, bei der Jahres-Wiederkehr der drei Juli-Tage unfehlbar stattfinden werden, allein gegenüber zu stehen.“ Ueber die Wahlen selbst und die dermalige politische Lage Frankreichs äußert das Journal des Débats sich heute folgendermaßen: „Die Aufrechthaltung des Königthums und jetzigen Dynastie muß in den Wahl-Kollegien das Losungswort der gemäßigten Partei seyn. Diese Dynastie ist das Heil Frankreichs; sie verbürgt uns die Ordnung und die Freiheit und hat überdies noch einen unschätzbaren Vorzug in den Augen jedes Franzosen, dessen Herz für die Ehre und Unabhängigkeit seines Landes schlägt: sie ist national. Nicht von Anderen ist sie uns aufgebürdet worden. Durch den Willen des Volkes auf den Thron berufen, ist sie allein das Werk des Volkes; sie ist daher zugleich das Symbol der Freiheit und der National-Unabhängigkeit. Man ersetze sie durch eine andere, und alsbald wird nicht nur die Freiheit unter einem Militair- oder Mönchs-Despotismus erliegen, sondern auch die Unabhängigkeit des Landes wird nur noch ein leerer Schall seyn. Die Factionen, die uns gegenüberstehen, haben eine jede ihren Kandidaten, die eine Heinrich V., die andere den Herzog von Reichstadt. Wir wollen untersuchen, inwiefern es möglich wäre, daß der Eine oder der Andere nach Frankreich zurückkehrte. Fern von uns sey dabei die Absicht, den Charakter eines Kindes oder Jünglings anzugreifen. Nur ihre Bestimmung wollen wir beleuchten; ihre Person sey uns um so heiliger, als sie ihr Unglück nicht verdient haben. Es giebt Leute, welche glauben, Heinrich V. könnte vom Volke zurückberufen werden: dies ist ein Hirngespinst; um an ein solches Bündniß der reuigen Demokratie mit dem gefallenen Königthum zu glauben, muß man das Volk gar nicht kennen. Ein Opfer des Meineides seiner Aeltern, könnte Heinrich V., wie diese, nur nach einer Niederlage Frankreich's, den Fuß auf unseren Boden setzen; er könnte aus seiner Verbannung nur unter der Bedingung zurückkehren, daß sein Vaterland aufgehört hätte, unabhängig zu seyn. — Nach Heinrich V. kommt der Herzog von Reichstadt. In der Person Napoleons muß man zwei Dinge wohl von einander unterscheiden: den Menschen und die Regierung. Als Mensch war Napoleon das bewunderungswürdigste Genie, das vielleicht je erschienen ist. Ganz anders war seine Regierung; statt der persönlichen Freiheit, der Preßfreiheit und der Gleichheit gab es Staats-Gefängnisse, Censur, Adel und Majorate. Wodurch empfiehlt sich uns nun wohl der Sohn eines solchen Mannes? Glaubt man etwa, daß er das Genie seines Vaters geerbt habe? Wir haben keinen Glauben an solche angeborne Fähigkeiten. Oder erwartet man vielleicht von dem Sohne die Regierungs-Grundsätze des Vaters? Dies wäre eben keine Empfehlung. Wir wollen gerecht seyn und sagen, daß der Herzog von Reichstadt weder das Genie, noch den Despotismus seines Vaters besitzt. Nur unter einer Bedingung könnte er nach Frankreich zurückkehren, indem er sich nämlich an die Spitze einer Oesterreichischen Armee stellte, in unser Land einrückte, seine Anhänger um sich sammelte und, nachdem er uns besiegt, den Thron bestiege. Was wäre eine solche Thronbesteigung aber anders, als eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1814? National wäre sie nicht und doch muß man fürchten, daß dies der Zweck ist, wozu Oesterreich den Herzog von Reichstadt bestimmt. Er ist der Zankapfel, den es sich aufbewahrt, um ihn eintretenden Falls unter uns zu schleudern. Die Thronbesteigung des Herzogs von Reichstadt wäre nicht bloß eine Revolution; sie wäre zugleich eine Invasion; und wie der Sohn des Herzogs von Berry, ist also auch der Sohn Buonapartes der Verbannung geweiht. Man wird uns vielleicht einwenden: Wie, wenn nun einer von beiden sich uns in die Arme würfe und laut erklärte, daß er die Krone nur dem Beistande der Franzosen verdanken wolle, würde eine solche Thronbesteigung auch dann noch eine Invasion seyn? Hierauf antworten wir: Nein, aber ein solches Unternehmen wäre höchst gewagt und jedenfalls die Losung zum Bürgerkriege. Glücklicherweise sind die Zeiten vorüber, wo die Völker sich bloß zur Vertheidigung eines Einzelnen waffneten. Die Gesellschaft lebt nicht mehr ausschließlich und allein in ihrem Oberhaupte, sie lebt auch durch und für sich selbst. Es handelt sich nicht mehr darum, ob die Yorks oder die Lancasters, die Stuarts oder die Nassau's, die Bourbonen oder die Bonaparte's Könige sind, sondern auf welche Weise sich das Volk am besten und sichersten seine Freiheit und innere Ruhe bewahren kann. Nicht einen Tropfen Bluts würde es mehr für die weiße oder rothe Rose vergießen. Man streitet nicht mehr um Personen, sondern um Sachen. Es kann Republikaner und Constitutionelle, keine Karlisten und Bonapartisten mehr geben. Man mache Heinrich V. oder den Herzog von Reichstadt zum Könige, und die Fragen, wodurch die Gesellschaft in Bewegung gesetzt wird, werden deshalb nicht minder verhandelt werden. Man wähle die Republik oder das Kaiserthum, und es wird immer eine Partei geben, die die Ruhe und Ordnung verlangt, eine andere, die nach einer übermäßigen Freiheit strebt. Es kommt sonach vor Allem darauf an, zu wissen, ob dieser ewige Prozeß in der Gesellschaft regelmäßig unter dem Schutze

der Gesetze, durch die Presse, in den Kammern, vor den Geschwornen-Gerichten, ohne Störung der materiellen Ordnung geführt, oder ob er auf offenem Markte, in Volksaufläufen, mittelst Revolutionen und einer fremden Invasion, mithin durch den Umsturz der Ordnung und die Vernichtung des Volksreichthums verhandelt werden soll. Die Entscheidung hierüber hängt lediglich von den Wählern ab. Möge ihr Losungswort, wie das der Kandidaten, die Aufrechthaltung der jetzigen Dynastie seyn; alsdann sind die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt gesichert, denn diese Dynastie repräsentirt die fortschreitende Freiheit im Kreise des Gesetzes."

Im Journal du Commerce liest man: „Der Oesterreichische Botschafter erhielt vorgestern Abend einen Courier von Wien, der ihn den ganzen gestrigen Tag beschäftigte; gestern sandte er selbst einen Courier nach London ab. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt gestern einen Courier aus dem Haag, dessen Depeschen die sofortige Abfertigung einer Staffette an den König und einer zweiten nach London veranlaßten. In der hiesigen Diplomatie finden gegenwärtig viele partielle Conferenzen statt."

Der Kaiser Dom Pedro ist am 23sten d. von Rouen in Calais angekommen und hat sich daselbst nach England eingeschifft. In seinem Passe heißt es: „Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza reist über Calais nach England." Die Kaiserin ist noch in Cherbourg. Donna Maria und der Marquis Loulé mit seiner Gemahlin sind noch nicht angekommen. — Das Journal de Rouen meldet über die Abreise des Kaisers von dort unterm 22sten d. M.: „Der commandirende General der Division, der Präfekt und der hiesige Maire hatten sich einige Augenblicke vor seiner Abreise beim Kaiser eingefunden, der im Begriff war, in den Wagen zu steigen, und ihnen sein Bedauern bezeigen ließ, sie nicht empfangen zu können. Der Kaiser hat während seines kurzen Aufenthaltes in Rouen die Stadt nicht besucht, aber geäußert, er werde auf seiner Rückkehr von England in 10 Tagen wieder durchkommen. Nach den Aeußerungen seines Gefolges geht der Kaiser nach England, um über die Korvette la Seine, deren langes Ausbleiben Besorgnisse zu erregen anfängt, Erkundigungen einzuziehen. Außer dem väterlichen Gefühle werden wohl auch politische Gründe ihn zu dieser Reise nach England bewogen haben. Die Entscheidung der Minister, wodurch Ihren Majestäten die Stadt St. Germain zum Wohnorte angewiesen wurde, ohne ihnen zu erlauben, nach Paris zu kommen, wird dazu beigetragen haben, den Kaiser dazu zu bestimmen."

Im Constitutionnel heißt es: „Am 5ten d. kam in Lissabon ein Schiff mit der Nachricht von der Ankunft Don Pedros in Europa an. Sogleich rief Alles: „„Don Pedro ist da, wir sind verloren."" Die Bestürzung, welche durch das Erscheinen der Französischen Escadre hervorgebracht wurde, war nicht mit der, welche sich bei dieser letzten Nachricht aller Gemüther bemächtigte, zu vergleichen. Die Minister wagen nicht mehr sich zu versammeln; Don Miguel schickt Couriere über Couriere nach London und Madrit. Von der Spanischen Grenze bis Lissabon werden auf mehreren Punkten große Vorräthe aufgehäuft. Die Kasernen verschiedener Waffenplätze werden vergrößert. Es heißt, man erwarte Spanische Truppen. Seit einigen Tagen sucht Don Miguel sich die Gunst seiner Anhänger durch erhöhte Frömmelei zu versichern."

Der Marquis de Rezende hat Herrn Sebastiani angezeigt, daß er seine Function als Brasilianischer Gesandte aufgegeben habe. In einem beigelegten Schreiben sagt er: „Ich habe die Ehre, als Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers Pedro I., denn dies ist die einzige Würde, der ich nicht entsagt habe, und die ich, so lange ich lebe, zu bekleiden hoffe, Ihnen zu melden, daß Se. Kaiserl. Majestät und die Kaiserin, Seine erhabene Gemahlin, sich entschlossen haben, den Titel eines Herzogs und einer Herzogin von Braganza anzunehmen, Titel, welche ihnen mit Recht zukommen, und Erinnerungen zurückrufen, die sowohl Seiner hohen Familie, als der Dynastie, welche die Vorsehung auf den Thron Frankreichs erhoben hat, gleich theuer seyn müssen."

Ein Brief aus Turin behauptet, in Piemont nehme alles ein mehr kriegerisches Ansehen an, und die dortige Regierung habe sich mit Oesterreich verbündet.

Der Französische Oberst Voutier, welcher die Artillerie der Griechischen Truppen befehligte, hat sich kürzlich mit einer deutschen Dame verheirathet, deren beträchtliche Güter in Rußland liegen. Der Russische Gesandte soll derselben haben andeuten lassen, daß sie Frankreich verlassen solle, und der Oberst sich hierauf mit seiner Gattin nach der Schweiz begeben haben. (?)

Aus London erfahren wir so eben, daß die Krankheit des Herzogs Wellington sehr bedeutend ist. Den Aerzten sollen Worte entschlüpft seyn, die dahin deuten, daß die Krankheit zum Tode führen könnte.

Die Fürsten von Rohan haben gegen das Urtheil des Königl. Gerichtshofes über die Todesart des Prinzen von Bourbon-Condé appellirt.

Ludwig Napoleon Bonaparte, Sohn der vormaligen Königin Hortense, richtete an die Redaction des Temps folgendes Schreiben: „London 17. Juni. Ich las in ihrem Journal vom 13. Juni folgenden Artikel: „Die Frau Herzogin von St. Leu wohnt seit mehreren Wochen in London. Man behauptet, die Exkönigin von Holland warte daselbst auf Gelegenheit, ihren Sohn den Belgiern anzubieten, falls sie sich wegen der Wahl eines Souverains in Verlegenheit befinden sollten." — Es scheint, man wolle der Anwesenheit meiner Mutter in England einen politischen Zweck unterlegen. Meine Mutter befindet sich hier, weil sie sich nicht von dem einzigen Sohne, der ihr blieb, trennen wollte. Da ich mich der heiligen

Sache der Italienischen Unabhängigkeit angeschlossen hatte, mußte ich mich nach England flüchten, da, ach! Frankreich mir noch immer verschlossen ist. Meine Mutter sehnt sich nur nach Stille und Ruhe. Was mich betrifft, so wäre, fern von ehrgeizigen Gedanken, mein einziger Wunsch, meinem Vaterlande oder der Freiheit in fremden Ländern zu dienen, und längst hätte man mich als einfachen Freiwilligen in den Reihen der Belgier, oder in denen der unsterblichen Polen gesehen, wenn ich nicht besorgt hätte, man möchte meinen Handlungen Absichten persönlichen Interesses unterschieben, und es möchte mein Name die furchtsame Diplomatie beunruhigen, die an keine uneigennützige Hingebung, an kein Mitgefühl glauben kann, das die unglücklichen Völker einflößen. Empfangen Sie ꝛc. Ludwig Napoleon Bonaparte."

Nachrichten aus Bordeaux vom 26sten d. zufolge, waren in der Nacht vom 15ten auf den 16ten mehrere Spanische Flüchtlinge im Verein mit einigen Landstreichern bewaffnet auf das Spanische Gebiet gedrungen. Der commandirende General des Departements hatte die Französischen Vorposten verstärken lassen, um diese Abenteurer zu beobachten.

Straßburg, vom 25. Juni. — Se. Majestät der König sind am 22sten d. Abends in Mühlhausen eingetroffen. Ein von diesem Tage datirtes Schreiben aus jener Stadt enthält folgende Details über die Vorbereitungen zum Empfange des Königs: „Seit heute früh gleicht unsere Stadt und Umgegend einem Lager; ununterbrochen folgen auf einander unzählige Karavanen von Fremden; auf allen Straßen trifft man Legionen und Bataillone der Nationalgarde, die aus den entlegensten Kreisen zur Königlichen Revue hierher kommen. Jedes Haus ist mit einer Fahne geziert, die Altane sind mit dreifarbigen Draperieen behangen. In der Mitte des auf dem großen Platze gelegenen Gartens erhebt sich eine hohe Säule, an der heute Abend ein Transparent angebracht seyn wird, auf welchem ein hiesiger Maler die Hauptzüge aus dem Leben des Königs, vom eisernen Käfig, einer Episode seiner Kindheit, und der Schlacht von Valmy an bis zu der Juli-Revolution dargestellt hat. — Nachschrift. Der König ist um 9 Uhr Abends hier angekommen, der Einzug Sr. Majestät fand bei einer glänzenden Beleuchtung statt; am Thore wurden Höchstdieselben vom Maire angeredet und um 10 Uhr empfingen Sie sämmtliche Behörden. Se. Majestät und die beiden Prinzen bewohnen Haus des ehemaligen Deputirten Köchlin und das seines Schwiegersohnes."

Der in Straßburg beim Telegraphen angestellte Mensch ist wenige Minuten nachdem der König dort gewesen war, vom Blitz getroffen worden. Er ist jedoch nicht todt, sondern die Aerzte hoffen ihn zu retten. Der König hat ihm 400 Fr. zustellen lassen.

England.

London, vom 24. Juni. — Der unbekannte Zweck der Transportschiffe, welche nach der Anzeige des Marine-Amtes, zum Dienste der Regierung auf 6 Monate erforderlich sind, giebt zu allerhand Muthmaßungen Anlaß. Nach einer derselben wären jene Schiffe für den Dienst bei den Quarantaine-Anstalten bestimmt und sollten als schwimmende Magazine dienen, um Waaren aufzunehmen, durch welche sich die Cholera leicht mittheilen könnte. — Nach einer anderen Meinung dagegen sollten sie in Verbindung mit der jetzt zu Spithead versammelten Flotte zu einer entfernten Expedition dienen.

Erst in zwei oder drei Tagen erwartet man die Entschließung des Prinzen Leopold in Betreff der Belgischen Krone zu vernehmen.

Einem geheimen Rathsbefehl zufolge, ist die Einfuhr von wollenen Lumpen in dem vereinigten Königreiche verboten, die der Lumpen von Leinenzeug dagegen ist erlaubt, sofern dieselben mit Certifikaten begleitet sind, aus denen sich ergiebt, daß sie gewaschen oder auf andere Weise gereinigt worden.

Aus offiziellen Mittheilungen geht hervor, daß im Jahre 1830 die Zahl der Britischen Schiffe, die sich mit dem Einfuhrhandel beschäftigen, sich auf 18,548 belief. Diese führten 2,180,042 Tonnen und 122,103 Mann Schiffsvolk. Von fremden Schiffen, welche mit Einfuhren befrachtet waren, zählte man 5359; ihre Ladung betrug 758,828 Tonnen; ihre Schiffs-Mannschaft bestand aus 41,670 Mann. — Die Ausfuhr andererseits beschäftigte 12,707 Britische Schiffe, mit 2,102,147 Tonnen Last und 122,025 Mann Schiffsvolk; fremde Schiffe 5158 mit 758,363 Tonnen Last und 39,769 Mann.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. Juni. — Vorgestern fand hier zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen ein großes Diner bei Hofe statt, dem II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien, das diplomatische Corps und andere ausgezeichnete Personen beiwohnten. Abends erschien Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien im Schauspielhause, wo unter Anderem mehrere auf die Niederkunft I. K. H. der Prinzessin von Albrecht von Preußen sich beziehende Verse abgesungen wurden.

Vor einigen Tagen bezog Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien die für dieselbe vorbereiteten Gemächer in Scheveningen, wo die Prinzessin täglich das Seebad gebraucht.

Beilage

Beilage zu No. 155 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 6. July 1831.

Niederlande.

Brüssel, vom 25. Juni. — Wir leben hier fortwährend in der Erwartung; an jedem Tage sieht man neuen Nachrichten aus London entgegen, die dem Schicksale des Landes die endliche Entscheidung bringen sollen, während doch jeder neu ankommende Courier immer nur auf die Ankunft des nächsten vertröstet. Morgen soll nun unsere Deputation aus London zurückkehren, und mit ihr werden wir wohl eine definitive Antwort erhalten. Die Sitzungen des Kongresses sind jetzt ermüdender und langweiliger für den Zuhörer, als jemals. Das Interesse der Neuheit, das früher eine zwischen den Herren Robaulx, Rodenbaich, Jottrand, Seron u. s. w. stattgehabte Debatte gewährte, ist natürlich verschwunden, und so bleiben denn nur die hohlen Redensarten von Männern, die zwar dem Franzosen abgeguckt, wie er sich räuspert und wie er spuckt, doch von dessen Lebendigkeit eben so wenig, als von der Tiefe des Deutschen etwas erhalten haben. Die heutige Sitzung wurde wieder mit der gewöhnlichen Stoff- und Interesselosen Zänkereien verbracht. Die Discussion über die Mittel und Wege des Budgets war an der Tagesordnung, und der neue Finanz-Minister wurde dabei natürlich eben so wenig als der alte geschont. Es wurden Absurdiäten vorgebracht, die der Minister eben so leicht, als mit Ruhe widerlegen konnte. So stellte z. B. Herr Alexander Rodenbach den Minister darüber zur Rede, daß sich Frankreich von Belgischen Produkten, die dort eingeführt werden, 25 pCt. an Abgaben bezahlen lasse, während Französische Erzeugnisse in Belgien nur 4, 5 bis 6 pCt. zu zahlen hätten. Das schlechte Handels- und Prohibitiv-System Frankreichs wurde also dem Belgischen Minister als eine Sünde angerechnet; dieser konnte auch ganz gelassen erwiedern, daß die Oekonomie des Belgischen Staats dem diesseitigen Konsumenten eine größere Erleichterung gestatte, als die des Französischen dem Konsumenten des Nachbarlandes. Auch der frühere Finanz-Minister, Herr v. Brouckere, trat zur Vertheidigung der Regierung auf und machte auf die Lächerlichkeiten einiger Opponenten, namentlich des Herrn Jottrand, aufmerksam, der eine Revolution der Kaffee-, Thee- und Zucker-Konsumenten zu besorgen scheine und gegen alle Abgaben überhaupt predige, ohne zu bedenken, daß dem Staate Mittel gegeben seyn müßten, sich zu erhalten. Die Lection dürfte jedoch keine gelehrige Zuhörer gefunden haben; nicht mit Unrecht erinnern die jetzigen Opponenten den Herrn von Brouckere an sein ehemaliges Verfahren in der zweiten Kammer der Generalstaaten; so wie er damals, werden auch sie jetzt von bloßer Oppositionslust geleitet, der nicht das allgemeine Interesse, sondern nur selbstsüchtige eitele Motive zum Grunde liegen. Diese Lust ist weder durch eine Veränderung des Systems, noch durch eine förmliche Staats-Umwälzung zu befriedigen, und was heute scheinbar von ihr erreicht worden, das wird morgen mit Tantalischem Eifer von neuem wieder angegriffen.

Der Regent wird morgen eine große Revue über die Bürgergarde von Brüssel und von dem Arrondissement, so wie über viele Linien-Truppen, welche aus den benachbarten Garnisonen gekommen sind, abhalten. Man schätzt die Zahl der versammelten Truppen auf 20,000 Mann.

Gestern sind unter das erste Aufgebot der Bürger-Garde der angrenzenden Gemeinden Waffen vertheilt worden. Es soll mit diesen Vertheilungen, nach Maßgabe der bei dem Kriegs-Ministerium eingelieferten Waffen, nunmehr ohne Verzug fortgefahren werden.

Der hiesige Courrier enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß die gestern von London angekommenen Briefe, die wir aber nicht Gelegenheit gehabt haben selbst zu lesen, die Nachricht bringen, daß die Rückkehr unserer Deputirten um einige Tage verschoben sey, indem sie erst am 25sten d. von dem Prinzen Leopold offiziell empfangen werden könnten. Von der anderen Seite zeigen Briefe von Ostende an, daß daselbst Postpferde bestellt seyen, weil man die Nachricht erhalten habe, daß unsere Deputirten gestern um Mitternacht mit dem Packetboot landen würden."

Die Emancipation sagt, daß die Rückkehr der Deputation von London nahe bevorstehe. Sie bringe statt aller Antwort die Forderung mit, daß die provisorische Entscheidung der Fragen auf Ende Juli verschoben werde.

Dasselbe Blatt meldet Folgendes in einer Nachschrift von 1 Uhr Morgens: „Wir erfahren so eben, daß sich das Ministerium in Permanenz befindet und die Herren Devaux und Nothomb erwartet."

Privat-Nachrichten aus London sagen, daß der Prinz Leopold, wenn er die Belgische Krone annimmt, seine Wahl durch 150 Stimmen des National-Congresses nicht für gültig halten werde. Er werde sich auf die direkten Wünsche der Nation berufen, um seine Popularität auf eine durch die Nation wohl bestätigte Wahl zu gründen. (Schwäb. Merkur.)

Die Aachner Zeitung berichtet aus einem Privatschreiben aus Brüssel vom 26. Juni: „Unsere Deputation ist noch nicht zurückgekehrt; wohl aber sind Briefe derselben angelangt, in deren einem wörtlich zu lesen ist: „Unsere Unterhandlungen mit dem Prinzen Leopold sind ins Reine gebracht; der Kongreß wird einige harte Nüsse zu beißen bekommen." Man schließt natürlich daraus, daß der Prinz zwar gesonnen ist, an-

zunehmen, daß der Annahme jedoch Bedingungen untergelegt werden, die mit den bisherigen Kongreß-Bestimmungen in argem Widerspruche stehen mögen. Auch der Prinz dringt also — was man hätte voraussehen, wonach man längst hätte handeln sollen — auf Konzessionen. Frägt man den vernünftigeren Theil unserer Bürgerschaft, so gesteht er ein, daß dies dem Prinzen nicht zu verdenken, und daß es die höchste Zeit sey, einzulenken. Frägt man zwei Drittel des Kongresses, so sind sie derselben Meinung. Aber das Unglück ist, daß die gutgesinnte Partei der Kammer, wie das zu jeder Zeit und überall der Fall war, am wenigsten Muth und Energie besitzt und sich von den minder Fähigen, aber Lärmendern und Furchtlosern dominiren läßt. Daher leben wir noch immer in Angst, der Kongreß werde vor dem Drohen der Anarchisten, vor dem Toben des Pöbels zurückweichen. Ich bin überzeugt, träten nur zehn der gemäßigten Deputirten entschieden auf und erklärten bestimmt, es müßten Konzessionen gemacht werden, um das Glück des Landes zu sichern und es sey kein Augenblick mehr zu verlieren; das gemeine Volk würde, trotz dem Schelten eines Rodenbach, vor der energisch ausgesprochenen Wahrheit zurücktreten und sich ruhig verhalten. Das Volk fühlt, daß Brüssel ohne Hof wie ein Einband ohne Buch ist. — Es geht ein dumpfes Gerücht seit Kurzem von Staatsstreichen. Ob es wahr, ob es von Feinden der Ruhe ausgesprengt ist, weiß ich nicht. Man erzählt sich von Truppen, die nach Brüssel beordert sind und bringt dies mit der angekündigten Revue in Verbindung. Will die Regierung mit Gewalt ihre Deputation unterstützen? Und kann sie dabei auf ihre Soldaten zählen? Wer erinnert sich nicht dabei an die Armee, welche Ludwig XVI. nach Paris berufen wollte. Möge es bei uns ein besseres Ende nehmen!"

Italien.

Genua, vom 18. Juni. — Am 15ten traf Ihre Majestät die verwittwete Königin Maria Christine mit ihrem Hofe von Turin hier ein. Ihre Majestät treffen Anstalten, um nach einem kurzen Aufenthalte hierselbst sich auf der Fregatte „Carlo Felice", die zu diesem Behufe in Bereitschaft gesetzt wird, und von einer kleinen Schiffs-Division geleitet, nach Neapel zu begeben.

Nachrichten aus Neapel zufolge, sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville am 17. Juny Nachmittags am Bord der Königl. Französ. Fregatte Artemisie, von Livorno kommend, auf der dortigen Rhede angelangt. Eine Königl. Yacht holte den Prinzen von der Rhede ab und führte ihn nach der Stadt, wo derselbe in dem zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzten Königl. Schlosse del Chiatamone sein Absteige-Quartier nahm und unmittelbar darauf nach dem Königl. Pallaste fuhr, um JJ. MM. dem Könige und der verwittweten Königin seinen Besuch abzustatten.

Griechenland.

Der Schwäb. Merkur enthält Folgendes: Ein Schreiben eines Französischen Offiziers erklärt die früher gegebene Nachricht, daß die letzten Unruhen in Griechenland wieder beigelegt seyen, für falsch. Der Präsident hat sich deshalb vergeblich Mühe gegeben. Die Mainotten machen fortwährend offene Angriffe auf seine Gewalt, und der Aufstand hat seit den letzten Ereignissen in Polen neue Kraft gewonnen. H. Capo d'Istrias wird von den Griechen rein als Russe angesehen, und er wird sich in ihren Augen nie einen andern Charakter verschaffen können. Aus Allem geht hervor, daß er sich in Kurzem genöthigt sehen wird, seine Stelle niederzulegen.

Miscellen.

Der Feldmarschall Diebitsch hinterläßt keine Nachkommenschaft; der ihm verliehene Ehrenname Sabalkanski ist also mit ihm erloschen.

Am 20. Juni, Mittags zwischen 2 und 4 Uhr wurde ein großer Theil des Würtembergischen Oberamts-Bezirkes Balingen durch ein Hochgewitter auf eine Schauder erregende Weise heimgesucht. Die Markungen der Gemeinden Frommern, Zillhausen, Burgfelden und Thalfingen sind ganz verwüstet, so, daß auch nicht mehr der geringste Ertrag zu erwarten steht, und die von Weilheim und Waldstetten, Dürrwangen, Stockenhausen, Pfaffingen, Truchtelfingen und Biz sind theils mehr, theils weniger als zur Hälfte zerstört. Was der furchtbare Hagel nicht zertrümmerte oder zersetzte, das durchwühlten reißende Wasserströme; Dächer und Fenster wurden zerschmettert, Stege fortgerissen, Mühlwehre beschädigt, und das, großentheils auf den Weiden befindlich gewesene Vieh konnte vor den, selbst die Größe von Hühnereiern übersteigenden Schloßen und den Wassermassen der hochangeschwollenen Waldbäche nur mit aller Mühe und Anstrengung sicher gestellt werden. Der schöne Obstbaumsegen ist vernichtet und mehr als 7000 Einwohner sehen der nächsten Zukunft mit banger Besorgniß entgegen. Auch an den Markungen von Margarethenhausen, Lautlingen, Laufen und Bailingen wurde vieles Heu fortgeschwemmt.

Was ist beim Brande des Braunschweigschen Residenzschlosses aus dem berühmten Mantuanischen Onyxgefäße geworden? Man glaubte, es befinde sich in den Händen des Herzogs Karl. Aus einer Bekanntmachung im Journal des Débats vom 9. Juni, von Braunschweig aus, scheint aber hervorzugehen, daß es beim Tumulte und der Verwirrung des Brandes selbst verschwunden, keineswegs aber ein Raub der Flammen geworden ist. Man fordert dringend zur Zurückgabe auf, da es Familien-Fideicommiß und unveräußerlich ist.

Die Revue de Paris giebt eine Uebersicht der Einkünfte der Spanischen Geistlichkeit, und zwar nach der Angabe, welche diese selbst gemacht, als sie aufgefordert wurde, eine Darlegung ihres Einkommens zu geben, nachdem der König von dem Papst die Erlaubniß erhalten hatte, den Geistlichen und geistlichen Anstalten Pensionen aus den Einkünften der Bischofthümer, nach bestimmten Procenten, anzuweisen. Man kann leicht denken, daß bei dieser Gelegenheit nicht die genaueste Angabe erfolgt seyn werde, indeß geht doch daraus hervor, daß die jährlichen Einkünfte der Erzbisthümer und Bisthümer in Spanien sich auf 13 Mill. Frs., und die der Canonici und Canonici Minores auf 9 Mill. 646,136 Frs., zusammen 22 Mill. 646,125 Frs. belaufen. Hiervon beziehen der Erzbischof von Toledo 2 Mill. 750,000 Fr., der von Sevilla 1 Mill. Fr., der von Santiago (de compostela) 790,000 Frs., der von Valencia 650,000 Frs., der von Saragossa 325,000 Frs., der von Granada 273,000 Frs. Von den Bischöfen beziehen: der von Osma 275,000 Frs., der von Tortosa 150,000 Frs., der von Placencia 200,000 Frs., der von Astorga 100,000 Frs., der von Lerida 35,000 Frs., der von Coria 125,000 Fr. Ein Staats-Minister bezieht in Spanien nur 25,000 Frs. und ein Mitglied des Staatsraths nur 20,000 Frs.

Zu Ostern 1832 hören die Italienische Oper in Dresden und das Leipziger Hoftheater auf; Letzteres ist von da an den Schauspiel-Direktor Ringelhardt in Köln verpachtet.

Cholera.

In Danzig erkrankten vom 23sten bis zum 24sten vom Militair 8, vom Civil 7, es genasen vom Militair 4, vom Civil 3, es starben vom Militair 6, vom Civil 13. Bis zum 25sten erkrankten vom Militair 4, vom Civil 15, es genasen vom Militair 1, vom Civil 1, es starben vom Militair 3, vom Civil 15. Die Summe aller Erkrankten betrug mithin 403, der Verstorbenen 288, der Genesenen 52.

Ueber die Zahl der Erkrankten und Gestorbenen in den Dörfern Sagorsz und Rahmel im Neustädter Kreise fehlt zur Zeit noch der ausführliche Bericht, da der dorthin geschickte Kreis-Deputirte v. Zabokrzyzki selbst in dem erstgenannten Orte an der Cholera verstorben ist.

Aus Riga vom 20. Juni wird gemeldet: „Vom 17ten auf den 18ten Juni erkrankten hier 55, genasen 59, starben nur 25 Personen, und die Zahl der Kranken war in 24 Stunden von 415 auf 386 herabgegangen; vom 18ten zum 19ten erkrankten 72, genasen 58, starben 25, noch krank waren 375; vom 19ten zum 20sten erkrankten 76, genasen 45, starben 24, blieben krank 382. Was unsere Freude über die so sichtlich und schnelle Abnahme der Krankheit noch erhöht, ist, daß unsere wackeren Aerzte, deren einsichtsvoller Sorgfalt wir jenes Glück verdanken, selbst weniger dabei litten, als man erwarten konnte. Nur zwei sind gestorben, Dr. Köchert und Dr. Prätorius; bei beiden walteten stark prädisponirende Ursachen vor. Von den übrigen erkrankten zwar vier, aber alle sind hergestellt oder doch schon außer Gefahr.“

Ebendaher wird unterm 24. Juni berichtet: Der, man kann mit Recht sagen, panische Schrecken, der bei dem Ausbruch der Cholera in Riga sich in Liefland, und noch mehr in Kurland, verbreitete, bedrohte auch die gesunde ungeheure Majorität, welche der gesunde Theil der Bevölkerung bildet, mit einem empfindlichen Uebel. Die Zufuhr von Lebensmitteln stockte auf allen Seiten, und wenn bei unsern gefüllten Speichern auch keine eigentliche Hungersnoth zu fürchten war, so hatte sich doch schon Theurung eingestellt, und eine solche ist für den Armen fast gleichbedeutend mit Hungersnoth. Um diesem Uebel abzuhelfen, ist die Einrichtung getroffen, daß alle Bauern, die zu Markte kommen, bei ihrer Rückfahrt einer Räucherung unterworfen werden, die wohl um so mehr hinreichen muß, ihre Heimkehr gefahrlos zu machen, da sie gar nicht die Stadt zu betreten brauchen. — Jeder so Purificirte erhält einen Schein. Wie es heißt, ist diese Einrichtung in den Landkirchen publicirt worden und unsere Landstraßen beleben sich seitdem wieder und unsere Märkte füllen sich. — Auch die heimkehrenden Strusenleute werden einer Purification, und zwar einer 24stündigen, unterworfen. Man kann sie also ohne Gefahr in den Krügen zulassen. — Die Folgen der Pfingstfeier haben es in recht helles Licht gesetzt, daß vorzüglich Unmäßigkeit die Disposition zur Cholera giebt. Die Zahl der Neuerkrankten, die vom 17ten bis zum 18ten Juni schon auf 55 herabgesunken war, stieg, wie man im vor. Blatte sah, vom 21sten zum 22sten Juni schon wieder auf 148, und zwar nicht blos aus den untern Klassen, denn es giebt in allen Klassen Leute, die ein Fest nur durch Diätfehler recht zu begehen glauben. Diese Erscheinung konnte indeß nur vorübergehend seyn. Schon vom 22sten auf den 23sten Juni waren nur noch 99 neu erkrankt, genesen 52, gestorben 30; — vom 23sten auf den 24sten erkrankten 113, genasen 70, starben 36; noch krank 472. Seit Anfang der Epidemie erkrankt 3200, genesen 1272, gestorben 1480.

In Mitau sind vom 30. Mai bis zum 20. Juni 135 Menschen an der Cholera erkrankt, 19 genesen und 66 gestorben. Auch dort läßt man jetzt Patienten, die es wünschen, in ihrer Familie.

Aus Libau vom 15. Juni schreibt man: „Hier ist jetzt Niemand an der Cholera krank und der Gesund-

heitszustand überall der beste. — Nach offiziellen Nachrichten ist auch in Polangen kein neuer Anfall der Cholera vorgekommen, die aber bei den Militairkranken in ein Nervenfieber übergegangen ist. Den Einwohnern ist nichtsdestoweniger empfohlen worden, die ergangenen Verordnungen genau zu beobachten, zugleich aber angezeigt, daß sie Gesundheits-Atteste zu Reisen von der Polizei erhalten können. — Täglich laufen hier Schiffe aus und ein. Angekommen sind jetzt 205, abgegangen 189."

Ebendaher vom 18. Juni meldet man: „Das hiesige Gesundheits-Comité hat heute bekannt gemacht, da der Gesundheitszustand der Stadt der erwünschteste sey, würde, so lange dieser dauert, keine Nachricht mehr darüber erscheinen. — Das Polizei-Amt publizirt heute, daß Jeder, der nach anderen Städten oder Bezirken des Kurländischen Gouvernements reisen wolle, ein Gesundheits-Attestat erhalten und überall ungehindert Aufnahme finden würde. So sind wir denn der Gefahr und der fast noch mehr ängstigenden Beschränkung entnommen."

Die Finnländische allgemeine Zeitung vom 8. Juni enthält das Verbot, daß Niemand sich nach den Gouvernements Livland, Esthland und Kurland begeben soll.

Nach Privatbriefen aus Jassy in der Moldau grassirt in den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei, und namentlich in Jassy, die Cholera.

Breslau, vom 5. Juli. — Am 24sten v. M. des Nachmittags wurde in den Gesträuchern an der Oder bei Oswitz ein circa 25 Jahre alter gut gekleideter Mann todt gefunden. Bei der erfolgten Obduction hat sich ergeben, daß sein Tod nicht auf gewaltsame Weise erfolgt ist.

Am nämlichen Tage wurde von einer Holzleserin im dortigen Walde ein Mann an einem Baume hängend und von der Fäulniß schon sehr angegangen gefunden. Es wurde in ihm der 31 Jahre alte Tage-Arbeiter Joseph Streibert ermittelt.

Am 29sten fiel die 8 Jahre alte Tochter des Schuhmachers Reckling, Vornamens Johanna, beim Reinigen eines Geschirres in die Ohlau und schwamm unter der Nicolai-Brücke durch bis in die Nähe der Hospital-Brücke, woselbst sie von dem Tagearbeiter Schindelwig lebend und unverletzt herausgezogen wurde.

Am 30sten fiel die 6½ Jahr alte Tochter der Tagelöhnerwittwe Herrmann, Vornamens Marie Elisabeth, welche sich aufsichtslos an der Oder am Packhofe befand, in das Wasser und ertrank. Den Schiffern, welche dort in der Nähe mit ihren Kähnen angelegt hatten und sogleich nach dem Kinde suchten, ist es nicht gelungen, dasselbe aufzufinden.

In der vergangenen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 22 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Alterschwäche 4, an Schlagfluß 2, an Krämpfen 9, an Lungen- und Brustleiden 16. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 13, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 9, von 40 — 50 J. 8, von 50 — 60 J. 2, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 5.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 852 Schfl. Weizen, 1930 Schfl. Roggen, 1413 Schfl. Gerste und 383 Schfl. Hafer.

Auf dem am 28sten v. M. abgehaltenen Roß- und Viehmarkte waren aufgetrieben circa 1300 Pferde, worunter sich 20 Hengste befanden, 125 inländische Ochsen, 100 inländische Kühe und 1520 Schweine. Die Pferde wurden von 5 bis 75 Rthlr., die Ochsen von 20 bis 55 Rthlr. und die Kühe von 16 bis 32 Rthlr. pro Stück gekauft. Das Paar Schweine kostete 7 bis 12 Rthlr.

Im vorigen Monate sind aus Oberschlesien hier auf der Oder angekommen: 162 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 30 Schiffe mit Brennholz, 3 Schiffe mit Wolle und 86 Gänge Bauholz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 28sten Juni vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 1. Juli 1831.

v. Wulffen, Lieutenant im 2ten Garde-Regiment zu Fuß.

Idalia v. Wulffen, geb. v. Schwemler.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6ten: Die schöne Müllerin. Komisches Singspiel in 2 Aufzügen. Musik von von Pasiello. Demoiselle Vio, erste Sängerin des Königstädtischen Theaters zu Berlin, Röschen, als erste Gastrolle.

Preise der Plätze.

Ein Billet	in den ersten Rang	1 Rthlr. — Sgr.
= =	in die Sperrsitze	1 Rthlr. — Sgr.
= =	in das Parterre	15 Sgr.
= =	in die Gallerie-Logen	10 Sgr.
= =	auf die Gallerie	5 Sgr.

Alle Abonnements- und Freibillets ohne Ausnahme sind ungültig.

Wasserstand am 5. Juli 1831.

Am Maß im Ober-Wasser 17 Fuß 11 Zoll.

= = = Unter-Wasser 6 = 6 =

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Hawkins, J. J., das amerikanische arzneihaltige Dampfbad als Schutzmittel gegen Ansteckung und als das schnellste, kräftigste und sicherste Heilmittel der Cholera, so wie als ein erprobtes Mittel zur Wiederherstellung oder Belebung verminderter Lebenskräfte, nach eigener Erfahrung dargestellt. Nebst 3 Abbildungen. 8. Berlin. br. 5 Sgr.

Nissen, Dr., über die Ursachen der Cholera, nebst Vorschlägen zur Bekämpfung derselben. gr. 8. Altona. geh. 12 Sgr.

Sammlung Kaiserlich Russischer Verordnungen zur Verhütung und Unterdrückung der Cholera. Aus dem Russischen übersetzt von M. J. A. E. Schmidt. Nebst einer Vorrede von Dr. J. Ch. A. Clarus. gr. 8. Leipzig. br. 13 Sgr.

Schmidt, Dr. E., Ideen zu einer erneuerten Kritik der Vernunft. 1r Band. Auch unter dem Titel: Erster Versuch einer Theorie des Gefühls. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 7ten July soll zum ehrenden Andenken des verdienstvollen Kapellmeisters Schnabel und zum Benefiz der Wittwe desselben

in der Aula Leopoldina

ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert

aufgeführt werden.

Die Feierlichkeit beginnt mit dem Trauer-Marsche aus Beethoven's Sinfonia eroica. Daran schliesst sich ein Prolog von L. Bornitz.

Erster Theil:

1) Kyrie aus Schnabel's letzter noch unvollendeter Messe. 2) Die Betende von Matthisson nach Schnabel's Composition. 3) Psalm für Männergesänge von Schnabel. 4) Magnificat aus der grossen Vesper von Schnabel.

Zweiter Theil:

Christi Grablegung, Oratorium von Neukomm.

Einlass-Karten zu 15 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr., woselbst auch Textbücher à 2 Sgr. zu bekommen sind.

Durch diese Feststellung wollen wir jedoch dem Wohlwollen einzelner resp. Freunde und Gönner des Verstorbenen keine Crenzen setzen.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Bekanntmachung.

Es sollen die Theils an der Grüneicher Grenze, theils an den Herrenwiesen, ohnweit Altscheitnig gelegenen, früher von dem Dominio Grüneiche in Erbpacht benutzten Ländereien, bestehend in 157 M. 60 □R. Acker und 62 M.M. 161 □R. Wiese, parzellenweise oder auch im Ganzen vom 1sten September d. J. ab, auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 22sten July d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierselbst einen Termin anberaumt, und können Pachtlustige die betreffenden Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug, so wie in dem Kretscham zu Grüneiche und zu Altscheitnig einsehen.

Breslau den 27sten Juny 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte ist in dem über den auf einen Betrag von circa 5000 Rthlr. angegebenen und mit einer Schulden-Summe von 18000 Rthlr. belasteten Nachlaß des verstorbenen Gastwirths Georg Hilpert zu Rosenthal heut eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 10ten October d. J. Vormittags 10 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Rosenthal angesetzt worden. Die unbekannten Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 28sten Juny 1831.

Das von Haugwitzsche Gerichts-Amt über Rosenthal.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 24sten Juny 1831 in dem Vorderwalde bei Oßwitz, ohnfern des Oder-Ufers, in einer Vertiefung ein unbekannter männlicher, von der Fäulniß schon bedeutend ergriffener Leichnam von schwächlichem Körperbau, der ein hageres Gesicht, spitzige, gewöhnliche Nase, breiten Mund, vollständig gesunde große Zähne, dunkelbraunes Kopfhaar, halb lang gewachsen, dergleichen Augenbraunen, schwachen Bart, dürftigen Backenbart, gehabt, aufgefunden worden ist. Bekleidet war derselbe mit: 1) mit einem weißen Cambri-Halstuch, halbirt, woran die langen Enden mit weißen Blumen, ohne sonstige Zeichen, ge-

stickt sind; 2) mit einem weißen Cambri-Vorhemdchen in der Mitte desselben modern zusammen genähte kleine Falten; 3) mit einer gelbröthlich und schwarz gestreiften Weste, deren Streifen in die Queer gehen, mit überschlagenem Kragen und sechs Knöpfen versehen; 4) mit einem weißleinenen Hemde von mittlerer, noch guter Beschaffenheit und mit französischen Aermeln versehen 5) mit langen Pantalons von Sommerzeug von grauem Kurt; 6) mit einem Paar zweinäthigen Halbstiefeln, an denen hohe Absätze mit Eisen beschlagen waren. Desgleichen ist unmittelbar nach abgehaltener Obduction des vorstehend bezeichneten Leichnams, am 25sten Juny 1831 in dem sogenannten Thiergarten, in dem dicken Gesträuch ohnfern der Resenthaler Grenze, an einem Ast eines starken Weidenstammes, ein unbekannter, von Fäulniß gänzlich aufgelöster, männlicher Leichnam, an einem rothgegitterten Halstuch erhängt, gefunden worden. Derselbe war von starkem Körperbau, mittlerer Statur, das Gesicht schwarzbraun und dergestalt aufgeschwollen, daß die Züge desselben durchaus nicht mehr zu erkennen waren. Die Kleidung desselben bestand: 1) in einem baumwollenen rothgegitterten Halstuch, an welchem Denatus gehangen; 2) in einer dunkelblau tuchenen Weste; 3) in einer hellblauen flanellnen Jacke; 4) in dunkelblautuchnen Beinkleidern; 5) braun ledernen breitstreifigten Tragband; 6) einer roth grobleinenen Schürze; 7) in kalbledernen, zweinäthigen Stiefeln, noch ziemlich gut conditionirt, und 8) in einem leinenen Hemde. Ueber die persönlichen und Familien-Verhältnisse beider Leichname hat Niemand auch nur das Geringste angeben können; und es werden daher alle diejenigen, welche in dieser Beziehung etwas Näheres mitzutheilen im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden und darüber die nöthige Anzeige zu Protocoll zu erklären. Breslau den 29sten Juny 1831.

Das Oßwitzer Gerichts-Amt.

Subhastations-Anzeige.

Behufs der nothwendigen Subhastation des auf 2145 Rthlr. gewürdigten, zu Nieder-Faulbrück, Reichenbacher Kreises, belegenen Gottlieb Fischerschen robotfreyen Bauergutes, stehen 3 Bietungs-Termine, auf den 11ten Juny, den 6ten August, den 20sten October um 10 Uhr, von welchem der letzte peremtorisch ist, im Gerichtskretscham zu Nieder-Faulbrück an, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 20sten März 1831.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Nieder-Faulbrück.

Auction.

Es sollen am 7ten July c. Vormittags von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage in dem Gasthause zum blauen Hirsch auf der Ohlauer-Straße mehrere zum Nachlasse des Gastwirth Schreinert gehörigen Effekten, namentlich: goldene und silberne Taschen- und Stutz-Uhren, porzellaine, steingutne, zinnerne, kupferne und blechne Geschirre, Gläser, Tischwäsche, Betten, Meubles, ein Flügel, eine Chaise und ein Bretter-Wagen, ein Schlitten, mehrere Pferde-Geschirre, eine Feuerspritze und circa 800 Flaschen verschiedener Sorten Wein, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 30sten Juny 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction.

Es sollen am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Tischler-Handwerkzeug, wobei eine noch gute Hobelbank, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Kourant versteigert werden.

Breslau den 5ten July 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Dr. Friedr. Sylv. Kerstein's
vollständige praktische Anleitung zur
Zinnprobirkunst.

Oder gründlicher Unterricht in der Kunst, die Legirungen des Zinnes mit Blei, Zink, Wismuth, Antimonium, Kupfer, Eisen und Arsenik zu probiren, d. h. nicht allein auszumitteln, aus welchen Metallen solche Compositionen bestehen, sondern auch wie viel von jedem darin enthalten ist; verbunden mit der Beschreibung der chemischen Eigenschaften des Zinnes, der Zusammensetzung der in den Künsten angewandten Legirungen desselben und den beim Probiren vorkommenden chemischen Arbeiten. Mit mehreren Tabellen. Ein Handbuch für alle Metallarbeiter, Künstler und Fabrikanten, welche zu ihren Arbeiten des Zinnes und seiner Compositionen bedürfen, als Zinnarbeiter, Weißgießer, Kupfer-, Messing- und Eisenverzinner, Stück- und Glockengießer, Färber, Zinn- und Zinnwaarenhändler u. s. w., so wie auch für chemische Laboranten, Polizei- und Gesundheitsbehörden.

Quedlinburg, bei G. Basse. 8. Preis: 15 Sgr.

*** Bekanntmachung. ***

Hiermit mache ich bekannt daß ich mit dem Agent Jungnitz in keiner Geschäfts-Verbindung stehe und demselben niemals Aufträge irgend einer Art ertheilt habe.

Breslau den 1. July 1831.

Der Gastwirth Friedrich Fiedler.

Die Kinsburg bei Kinau

ist jetzt zur besten Aufnahme der Besuchenden eingerichtet, da nicht allein eine Anzahl Gastzimmer stets bereit sind, sondern auch auf der Burg selbst für Stallung und Wagengelaß gesorgt und der Fahrweg auf die Burg sehr gut in Stand gesetzt worden ist. An Speisen und Getränken ist daselbst alles aufs Billigste zu haben. Da die Bewirthung mehr den Besuchern zur Bequemlichkeit gereichen, als großen Vortheil bringen soll.

Es wird deshalb das frühzeitige Klopfen am Burg-Thor um Einlaß, die Sonne aufgehen zu sehen, verbeten; da dies jetzt vorzugsweise nur denjenigen, welche auf der Burg übernachten, vorbehalten werden kann, diese aber durch Niemand von außen so früh gestört werden sollen. L. Otto.

Aecht Stettiner Weiß-Doppel-März-Bier

pr. 1/1 Tonne 19 Rthlr., pr. 1/2 Tonne 9 3/4 Rthlr., pr. 1/4 Tonne 5 Rthlr., in Flaschen à 5 & 2 1/2 Sgr. offerirt G. B. Jäkel.

Anzeige.

Die neuesten und modernsten Armbänder, Armspangen, Halsketten, Gürtelschnallen, Sevignés und dergleichen für Damen und Herren sich eignende Gegenstände, empfingen in schönster Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Chlorsoda

aus der Fabrik J. A. Karuth & Comp. ist in nachstehenden Handlungen für 2 Sgr. das Pfund (ohne Flasche) und in größern Quantitäten in der Fabrik selbst (Kohlenstraße No. 2) zu haben. Der gedruckte Gebrauchzettel wird umsonst verabfolgt. Er zeigt wie diese Flüssigkeit gegen persönliche Ansteckung und schlechte Luft zum Waschen und Baden, zum Reinigen der Zimmer und der Krankenwäsche dem Chlor-Kalk vorzuziehen ist, ohne für Haut und Lungen oder sonst nachtheilig zu seyn.

Franz Karuth, Elisabethstraße No. 13.
Ferdinand Ilgner, Ohlauerstraße No. 83.
B. A. Fuhrmann, Mathiasstraße No. 90.

Seidene Herrenhüte

bester Qualität, modern und sehr leicht, empfingen eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 63ster Lotterie, traf in meine Kollekte

Der erste Haupt-Gewinn von
150,000 Rthlr.
auf Nro. 44461.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker genannt.

Loosen-Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertelloosen 1ster Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst
Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Offenes Unterkommen.

Ein gesitteter junger Mann welcher sich der Landwirthschaft widmen will, findet ein baldiges Unterkommen auf der Herrschaft Schmellwitz bei Schweidnitz.

Offene Anstellung.

Ein Schul-Amts-Kandidat kann in einem adlichen Hause eine vortheilhafte Anstellung als Hauslehrer finden. Das Nähere Schuhbrücke Nro. 51. eine Treppe hoch.

Vermiethung.

Eine schöne freundliche Stube nebst Schlaf-Cabinet in der 3ten Etage ist anständig meublirt und an einen ruhigen einzelnen Herrn sofort zu vermiethen in No. 24 auf dem großen Ringe bei dem Kaufmann

C. F. André.

Zu vermiethen

und an Termino Michaeli d. J. zu beziehen:

1) Altbüßer-Straße Nro. 46. im Hause zum breiten Stein genannt, die Bier-Brauerei nebst Schankgelegenheit und Zubehör;
2) Mehl-Gasse No. 13. die **Mittmannsche** Brannt-wein-Brennerei;
3) Desgl. Nro. 32. die **Thomassche** Branntwein-Brennerei;
4) Oder- und Kupferschmiede-Straßen-Ecke No. 7. und 30. im Kaufmann **Geyderschen** Hause der Pferde-Stall nebst Wagen-Remise.

Das Nähere beim Kaufmann **Hertel**, Nicolai-Straße No. 7.

Zu vermiethen

ist Mahlergasse No. 27 die erste Etage, bestehend in vier Stuben und zwei Alkoven nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung, und auf Michaelis c. zu beziehen.

Zu vermiethen.

Ein äußerst freundliches Stübchen mit oder ohne Meubles, ist sehr billig zu vermiethen. Das Nähere am Fischmarkt Nro. 1. in der Oel-Handlung.

Vermiethung.

In der Nicolai-Vorstadt ist eine schöne, freundliche, gesunde Wohnung in der belle Etage, aus 3 Stuben, 3 Cabinetten, schöner lichten Küche nebst Zubehör bestehend zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Die Wohnung ist im besten Zustande. Das Nähere erfährt man auf dem großen Ringe No. 24 drei Treppen hoch bei dem Kaufmann C. F. André.

Auf dem großen Ringe in No. 24 ist die sehr schöne 2te Etage, bestehend in einem Entrée, 4 Stuben, 1 Cabinet, schönen hellen Küche nebst Küchenstube, 2 Kammern und 2 Kellern zu vermiethen und zu Michaeli (nöthigen Falls auch erst zu Weihnachten) zu beziehen. Das Nähere erfährt man 3 Treppen hoch bei dem Kaufmann C. F. André.

Zu vermiethen

sind zwei sehr freundliche Wohnungen, eine jede aus 2 Stuben, 2 Alcoven, Küche und Zubehör bestehend, für einen äußerst billigen Preis. Das Nähere in der Weinhandlung am Fischmarkt No. 1.

Zum Termin Michaelis a. c. ist die gut eingerichtete Handlungs-Gelegenheit am Neumarkt zur heiligen Dreifaltigkeit sub No. 30. und das Nähere bei der Haushälterin daselbst, als auch Ohlauerstraße Nro. 28. im Gewölbe zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Schwarzer, Gutsbesitzer, von Eisenberg; Hr. Jacob, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Frommelt, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Meinel, Kaufmann, von Hagen. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth. — Im goldnen Baum: Hr Graf v. Pfeil, von Vogelgesang. — Im weißen Adler: Hr. Illing, Apotheker, von Strehlen; Hr. Friederici, Regier.-Rath, Herr Neumann, Kondukteur, beide von Berlin; Hr. Graf v. Pfeil, von Tomnitz; Hr. Wiganowski, Forst-Secretair, von Scheidelwitz; Hr. Merenski, Oberförster, von Klodnitz; Herr von Dziemborski, Rittmeister, von Pawowowo. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Pape, Hr. Pleßner, Kaufleute, von Neisse. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Natzmer, Major, von Posen; Hr. Fritsch, Secretair von Trachenberg; Hr. Fritsch, Oberamtm., von Peterwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczenski, Landes-Aeltester, von Boroschau; Hr. Berndt, Apotheker, von Kempen. — In der goldnen Krone: Hr. v. Buresdorff, von Reichau; Hr. Kobelt, Gutspächter, von Geppersdorff. — In der großen Stube: Hr. Neumann, Kuratus, Hr. Jäkel, Bataillons-Arzt, beide von Kreuzburg; Hr. Jaffa, Kaufm., von Bernstadt. — Im goldnen Löwen: Hr. Hoffmann, Gutsbesitzer, von Nassen-Biokut. — Im weißen Storch: Hr. Manheimer, Kaufmann, von Beuthen. — Im Privat-Logis: Hr. Mann, Oberamtmann, von Garbendorff, Albrechtsstraße No 41; Dlle. Vio, Schauspielerin, von Berlin, Katharinenstraße No. 3; Hr v. Näfe, Rittmeister, von Leipitz; Hr Scholz, Pfarrer, von Karzen; Hr. Richter, Pfarrer, von Militsch, sämmtlich Oderstraße No. 23; Hr. Senkel, Pastor, von Ratibor, Schweidnitzerstraße No. 5.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.